

## Predigt am Sonntag Rogate

22. Mai 2022

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Wie stehts denn bei Ihnen so mit dem Beten?! Ich traue mich das mal zu fragen, schließlich sind wir hier in einem Gottesdienst, in einem christlichen noch dazu, da wird man das ja wohl mal fragen dürfen!

Vielleicht ist das unsere Gretchen-Frage: Wie stehts bei Ihnen denn so mit dem Beten?

Könnte man natürlich so einige Rückfragen stellen: Macht denn das Beten einen Menschen zum Christen? Sicher nicht, Beten ist jetzt nicht so unser unique selling point, also das mit dem Beten machen auch andere, das macht den Christen nicht einzigartig, aber es gehört schon dazu, oder?!

Unique selling point, die Taufe ist da schon eher so ein Alleinstellungsmerkmal und nein, Taufe allein macht uns nicht zum Christen, aber sie ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg dahin. Hugo ist diesen Schritt heute gegangen, obwohl er noch gar nicht laufen kann 😊

Und Hugo bringt mich auch wieder zurück zur Einzigartigkeit: Denn wenn hier einer ohne Zweifel total einzigartig ist, das ist der Täufling. Hugo! Hugo mit seinen süßen 10 Zehen und den klitzekleinen 10 Fingern, Hugo mit seinen strahlenden blauen Augen und dem vergnügten Lächeln, Hugo ist ja wohl der Inbegriff von Einzigartig!

...vor allem für seine Eltern, oder für seine Patentanten oder für seine Oma, der einzigartige Enkel Hugo! Bei so kleinen Menschen fällt es uns immer ziemlich leicht ihre Einzigartigkeit zu sehen (vor allem, wenn sie so ein langersehntes Wunschkind sind, wie dieser Wonnepropfen!) – bei Oma ist das schon schwieriger, dabei hat Hugo natürlich auch einzigartige Omas und auch eine einzigartige Mama (ja, selbst Zwillinge sind unterschiedlich und jede für sich einzigartig).

Hugo lehrt uns das: Jeder und jede von uns ist einzig und ist besonders, keiner gleicht seinem Nachbarn, keine ist ihrer Nächsten in allem gleich, und deshalb – und da bin ich mir sicher, betet auch niemand wie der andere und zugleich beten wir alle auch Gleiches. Klingt paradox?! Ist aber so...

Vielleicht lohnt es sich ja nochmal zu schauen, was das eigentlich ist, dieses Beten. Beten ist Kontakt mit Gott. Ein Gespräch mit ihm hat man noch nie per Mail oder Whatsapp geführt, Twitter hat er auch nicht, Telegramm schon gar nicht – das ist übrigens auch der Grund, warum man sein Handy immer erst nach dem Gottesdienst wieder anzuschalten braucht, denn darüber ist Gott ähnlich schlecht erreichbar, wie ich 😊 Kontakt mit Gott geht anders und braucht weder 4 noch 5 G, Kontakt mit Gott geht überall und zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Beten ist Kontakt zu Gott und den kann man ganz unterschiedlich aufnehmen: Manche von uns beten ziemlich laut. Heute sind einige davon da, ja, ich bin überzeugt, auch die Musik der Trompete, der Posaune, all diese wunderbaren Bläserklänge, all das sind Gebete. Denn Musik ist eine Form Danke zu

sagen: Danke Gott, für all das Schön, das uns umgibt, danke, dass es uns gibt, danke, dass Hugo geboren wurde, danke, dass wir heute fröhlich feiern dürfen!

Danken, das kann man gut musikalisch oder gesprochen, gemurmelt, mach einer faltet die Hände, manch eine kniet sich sogar hin... Aber es gibt auch die ganz andern Gebete: Wenn das mündliche Mathe-Abi ansteht, dann erreicht Gott wohl jedes Jahr wieder das eine oder andere Stoßgebet: Hilf mir da durch! Gib mir die Kraft, mich zu konzentrieren! Gott, schenke mir gute Gedanken!

Und immer wieder merken wir, dass Gott kein Wünsche-Erfüller ist, Beten meint nicht wünschen, Beten ist Konzentration auf das Wesentliche – deshalb auch die gefalteten Hände (meinen Konfis erklär ich immer, wenn die Hände gefaltet sind, dann lenkt mich nichts ab, dann kann ich nichts mehr tun mit meinen Händen, aber ich kann mich auf das Wesentliche konzentrieren!).

Im Gebet kann ich also danken, ich kann wie im Stoßgebet auch bitten, meistens für mich... aber auch für andere. Und ich sag mal aus Erfahrung, für andere zu beten tut gut und es tut Not: vor allem in Zeiten wie diesen, in denen auch in Europe wieder Menschen vor dem Krieg fliehen und andere sich davor fürchten, dass noch schlimmeres passieren könnte. Dann bleibt manchmal nichts als Beten und es fühlt sich so wenig an und es ist doch so viel. Denn wir haben in Gott nicht nur jemanden, dem wir danken können, auch nicht nur wen, den wir bitten können, wir haben auch eine Adresse für all unsere Klagen und für all unsere Fragen: Warum?! Warum?! Warum?!

So ein bisschen wie kleine Kinder, fragen wir und klagen wir und dabei geht es uns wie auch den Kindern manchmal: eine Antwort wäre schön, ist aber gar nicht so wichtig. Im Moment, sagte neulich einer zu mir, im Moment hab ich das Gefühl, dass Gott nicht antwortet, er schweigt. Das stimmte mich nachdenklich: Was, wenn Gottes Schweigen seine Antwort ist? Was wenn er uns mit diesem Schweigen etwas sagen will, vielleicht ja das:

Schaut euch an, was ihr da tut. Das bin nicht ich, das seid ihr. Es sind Menschen, die sich das antun. Menschen tun andern Menschen Gewalt an. Menschen behandeln einander und die Welt ganz anders als ich mir das mal dachte. Schaltet doch endlich mal eurer Verstand ein und überlegt, welche Welt ihr Kindern wie Hugo hinterlassen wollt! Gott.

Sie merken es: Kontakt mit Gott und ein Gespräch mit ihm ist nicht immer kuschelig. Nicht umsonst, nennen wir Gott Vater oder Mutter – mit Eltern ist es ja ähnlich: Hugo wird das bald erfahren. Eltern reißen sich ein Bein aus für ihre Kinder, sind Löwenmamis oder auch mal Helikopterpapis, aber sie machen auch knallharte Ansagen, wenn es sein muss, in jeder Familie gibt's Regeln, damit das mit dem Zusammenleben klappt.

Wenn wir also „Vater unser“ beten, dann schwingt beides mit: Gott ist gütig und will uns bewahren, aber ein paar Regeln fürs Zusammenleben hier auf Erden, die gibt's halt auch. Und an die erinnert er uns, wenn wir beten, an diese Regeln erinnern wir uns, wenn wir uns mal auf das Wesentliche konzentrieren.

Eigentlich kennen wir die Regeln, eigentlich wissen wir, was Gut und was Böse ist, aber wir halten uns

nicht immer daran – und dennoch hoffen wir auf ein Amen am Ende, so wie wir jedem Gebet Nachdruck verleihen mit dem Amen, mit dem „Ja, so sei es“ am Ende, so hoffen wir am Ende auf Gottes großes Amen, auf sein Ja zu unserm Leben. Und ganz ehrlich?! Gott wird es sagen. Dabei ist es nicht egal, was ich im Leben tue oder lasse, aber mit allem, was ich tue oder lasse kann ich sein AMEN hinter meinem Leben vielleicht ein bißchen kleiner oder größer klingen lasse. Käme jedenfalls auf einen Versuch drauf an, oder?

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen, der bewahre und erfülle unsere Herzen und Seelen durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel, im Mai 2022*